

Mattis Hartmann

9. September 2017

Mattis in Taiwan

一年中的一生

Taiwan???? Taiwan!!!!

Ein Austauschjahr mit all seinen vielfältigen Erfahrungen und Eindrücken - das hatte ich mir schon lange gewünscht. Nun sollte es im Sommer 2016 konkret werden.

Angefangen hat die Vorbereitung auf das Jahr bei mir zu Hause vor dem Computer. Ich musste eine Vorbereitung schreiben, um in meinem örtlichen Rotary Club für das Auslandsjahr zugelassen zu werden. Es hat persönliche Gespräche mit meinem Jugenddienstleiter gegeben, auch mit meiner Familie, in denen nochmal sicher gegangen wurde, ob ich für ein Jahr im Ausland gewappnet wäre.

Nach meiner "Zulassung" musste ich ziemlich viele Daten in die Datenbank eintragen. Das war manchmal auch ein bisschen nervig (:D), jedoch war der Arbeitsaufwand, aus dem ein ganzes Jahr mit unvergesslichen Eindrücken folgt, relativ gering. In der Datenbank musste ich auch meine drei Wunschländer angeben, die zu dem Zeitpunkt noch Chile, Ecuador und Brasilien hießen, also in einer komplett anderen Ecke der Welt als Taiwan.

Die Zeit schritt schnell voran und ich fuhr zum ersten Outboundseminar nach Detmold. Dort haben wir einige Vorträge von Rebounds gehört. Es gab zu viele Bewerbungen für meine Wunschländer und ich habe mich noch einmal ganz neu orientiert.

Ein Rebound hat besonders faszinierend über Taiwan berichtet und mich begeistert, sodass ich das Gefühl hatte: "Da muss ich hin!".

Am spannendsten war die Vorstellung für mich, ein Land mit einer völlig fremden Kultur kennenzulernen.

Ein paar Bedenken waren natürlich auch vorhanden,



vor allem bezüglich der Sprache. Daher habe ich im Januar bereits auf den Weg gemacht eine Lehrerin zu suchen, bei der ich die Grundkenntnisse in Chinesisch erlernen konnte und Frau Zhang gefunden. Die wahrscheinlich wichtigste Vorbereitung, wie sich später herausstellte...

Abreise und Ankunft:

Vor meinem Flug habe ich noch eine kleine Abschiedsfete mit meinen Freunden zu Hause gefeiert und habe mich von meiner erweiterten Familie verabschiedet. Ein komisches Gefühl... Am 21.08 ging meine Reise nach Taiwan los. Meine Familie hat mich zum Flughafen gebracht. Ich bin zusammen mit allen deutschen Austauschschülern, die nach Taiwan wollten, von Frankfurt nach Taipeh geflogen, daher habe ich mir trotz geringer Flugerfahrung keine Sorgen über den Flug gemacht. Ich sollte schon ankommen...



Es war schön, „die Deutschen“ wiederzusehen, die ich bereits auf einem extra Vorbereitungsseminar für Taiwan kennengelernt hatte. Wir hatten uns alle viel zu erzählen während des gesamten Fluges, daher verging der Flug wie im Fluge! Die ganz grosse Aufregung kam bei der Landung, ich wurde von einem grossen kreischenden Komitee Taiwanern begrüßt. Nach einer langen Foto-Session mit vielen Leuten, die mir zu dem Zeitpunkt noch vollkommen fremd waren, ging es aus dem Flughafen heraus und mir kam direkt das heisse, schwüle taiwanische Klima entgegen.

Mein Flug ging abends von Frankfurt aus los und ich bin morgens in Taipei gelandet, deshalb habe ich nach der Ankunft auch nicht geschlafen, trotz bereits knapp 30 Stunden Schlaflosigkeit, um einen Jetlag zu vermeiden, sondern mir mit meinen Gasteltern die Umgebung meines Hauses angeguckt.

Familienleben:

Ich bin der erste Austauschschüler in meiner Gastfamilie, daher war es für alle eine neue Erfahrung. In dem Jahr bin ich komplett bei Familie Wen geblieben, da es in meinen anderen geplanten Familien aufgrund von Krankheit und Arbeitsstelle kurzfristig Probleme gab, die einen Austausch nicht möglich machten.

Ich habe drei Gastgeschwister, einen älteren Bruder, Pin Zi (品自) und zwei Schwestern - eine jüngere, Pin Xing (品行) und eine ältere, Pin Ge (品各), doch trotzdem war ich

die meiste Zeit alleine mit meiner Mutter zu Hause. Mein Bruder (25) wohnt zwar noch zu Hause, hat aber ein eigenes Restaurant, in dem er jeden Nachmittag ab 15 Uhr bis in die Nacht arbeitet. Am Wochenende ist er morgens ausserdem auch noch Lehrer in einer Nachhilfeschule.

Meine grosse Gastschwester (28) lebt seit sie 14 Jahre alt ist in Frankreich, weil sie professionelle Klavierspielerin ist. Sie war in der Zeit zweimal in Taiwan, einmal im März und im Juli. Wir haben uns super verstanden! Meine kleine Schwester war zur gleichen Zeit wie ich Austauschschülerin in Finnland, dementsprechend habe ich mich oft wie ein Einzelkind gefühlt.

Mein Vater ist Arzt, daher auch oft nicht zu Hause. Meine Mutter engagiert sich freiwillig in Schulen. Sie ist meine engste Bezugsperson in der Familie und wir haben ein sehr enges, vertrautes Verhältnis.

Ich kann sagen, dass meine Familie der wichtigste Teil meines Austausches war. Dort habe ich die Sprache gelernt und mich zu Hause gefühlt.

Wir haben gemeinsam viele Ausflüge in Taiwan unternommen, waren aber auch im Ausland. So habe ich fast alle größeren Städte in Taiwan gesehen, war in Japan Ski fahren und auch ein paar Tage in Hongkong, was natürlich ganz besondere Erfahrungen waren.

Meine Mutter hat sich mit mir auf viel Neues eingelassen. Sie ist das erste mal Ski gefahren und hat sich getraut, mit mir einen Tauchgang zu machen. Ausserdem hat sie durch mich einen Zugang zum Fussball bekommen und wird heute noch von meiner Fussballmannschaft besucht.



Schule und Alltag

Ich war dreimal die Woche bis 16 Uhr in der Schule und zweimal bis 17 Uhr, also war die Schule ein besonders grosser Teil meines Jahres, zudem war sie noch eine Stunde mit der MRT (öffentliches Verkehrsnetz in Taipeh) von meinem zu Hause entfernt. Ich habe mich da aber sehr wohlgefühlt, weil ich mich super mit meinen Mitschülern verstanden habe.

Wir haben jeden Mittag eine Stunde Mittagspause gehabt, eine halbe Stunde zum Essen, eine halbe Stunde zum Schlafen. Als Mittagessen habe ich immer eine Lunchbox gegessen, die mir meine Mutter jeden Tag mitgegeben hat. Immer Reis oder Nudeln mit Fleisch und ein bisschen Gemüse, super lecker! Wir hatten einen kleinen Ofen in der Klasse, in den alle das Essen eine Stunde vor der Pause reingestellt haben, damit es pünktlich warm war.

Die Fächer waren ziemlich vergleichbar mit den deutschen, doch ein paar Unterschiede gab es. So hatten wir zum Beispiel Militärunterricht, in dem wir gelernt haben, wie man richtig marschiert oder wie man eine Waffe säubert. Ich war in einer Englischklasse, also hatten wir viel Englischunterricht und meine Mitschüler konnten auch relativ gut Englisch sprechen, was man von vielen Taiwanern nicht behaupten kann. Sehr gut fand ich das aber nicht, weil einige ihr Englisch verbessern wollten, indem sie mit mir sprachen und nicht verstehen konnten, dass ich gerne Chinesisch sprechen wollte. Das hat mich genervt und habe deshalb immer gesagt, dass ich kein Englisch verstehen würde.



Generell finde ich das Taiwanische Schulsystem nicht so gut. Die Taiwaner schneiden zwar bei der Pisa-Studie sehr gut ab, aber trotzdem halte ich das deutsche Schulsystem für viel besser, in dem auch eigenständiges Lernen und Denken gefördert wird, denn viele meiner Mitschüler waren nur beding kreativ begabt. Wenn wir zum Beispiel im Englischunterricht einen kurzen Aufsatz oder Dialog schreiben sollten, wussten viele nicht, worüber sich schreiben sollen. Das liegt daran, dass der Lehrer die ganze Zeit vorne steht und frontal unterrichtet, während die Schüler nur sitzen, zuhören und mitschreiben. Die Tests sind alle Multiple Choice oder einen auswendig gelernten Text aufzuschreiben, daher wird auch gar keine Kreativität benötigt oder gefördert. Ganz viele Schüler gehen nach der Schule noch in eine Nachhilfschule, oft von 18 Uhr bis 21 Uhr, dann nach Hause und müssen danach noch Hausaufgaben machen. Am Wochenende müssen sie lernen, deshalb besteht das Leben der taiwanischen Schüler fast nur aus Schule.

Ferien gibt es jedoch schon: Die taiwanischen Schüler haben im Sommer 2 Monate Ferien und um das Chinesische Neujahr herum 2 Wochen. Doch gehen auch in den Ferien viele in die Nachhilfeschule und müssen viele Hausaufgaben machen.

An Feiertagen ist auch frei, doch musste ich dafür zweimal samstags zur Schule - es darf bloss nicht zu viel Unterricht ausfallen!

Freunde

Wie schon gesagt, habe ich mich in der Schule sehr wohl gefühlt, so dass ich dort auch schnell Kontakte knüpfen konnte. Mit einigen Mitschülern bin ich sehr gut befreundet, und wir haben, wenn sie Zeit hatten, etwas zusammen unternommen. Mit den Jungs haben wir uns häufig zum Basketball getroffen und mit den Mädchen war ich oft in der Stadt unterwegs, wir haben Bubble Tea getrunken, etwas gegessen oder waren auf Nachtmärkten unterwegs. Zum Abschied habe ich von ihnen ganz viele persönliche und selbstgemachte Geschenke bekommen, wie Fotobücher und Karten. Die stehen jetzt als Erinnerung im Regal in meinem Zimmer. Ich bin sehr gut mit den Jungs aus meiner Fussballmannschaft befreundet. Wir haben viel Zeit miteinander verbracht und auch zusammen meinen Geburtstag gefeiert.

Eben weil meine Mitschüler eher selten Zeit hatten, hatte ich auch viele Austauschschüler-Freunde. Alleine in Taipeh waren 150 und in näherer Umgebung auch noch einige, dementsprechend konnte man immer etwas unternehmen. Wir waren oft in Taipeh unterwegs, haben aber auch oft Ausflüge ausserhalb von Taipeh gemacht. So waren wir oft am Strand oder haben kleinere Städte und Sehenswürdigkeiten, wie Wasserfälle, besucht. Um Taipeh herum ist viel Natur und es ist eine wunderschöne Landschaft.



Sport

Sport ist ein wichtiger Bestandteil meines Lebens, daher habe ich mich auch in Taiwan auf die Suche gemacht...und gefunden!

Ich habe Kendo gemacht und Fussball gespielt. Kendo ist ein japanischer Kampfsport, bei dem man mit einem Stock kämpft. Ich hatte jeden Dienstag Training und manchmal auch freitags. Es hat länger als gewöhnlich gedauert, die Ausrüstung für mich fertigzustellen, da sie extra gross sein musste;-). Es war eine spannende und auch sehr abwechslungsreiche Erfahrung, aber ich glaube nicht, dass das der Sport ist, den ich mein Leben lang machen möchte.

Fussball ist das schon eher. Fussball ist in Taiwan nicht sehr verbreitet. Mein dänischer Trainer, Johnni Nielsen, hat FC Vikings Taiwan aufgebaut, mein Club. Das Training fand sonntags statt, weil viele Mitspieler in der Woche keine Zeit haben. Mein Trainer hat viele Kontakte, daher haben wir unter anderem Testspiele gegen die Frauen-Futsal-Nationalmannschaft von Taiwan gespielt.

Ein besonderes Highlight war die Mannschaftsfahrt nach Kambodscha, wo wir gegen die U15 Nationalmannschaft von

Kambodscha gespielt haben. Dabei bin ich sehr mit meiner Mannschaft zusammengewachsen und es haben sich grossartige Freundschaften entwickelt.

Kurz nach meiner Heimreise nach Deutschland ist meine Mannschaft Ende Juli nach Dänemark geflogen, um am Broendby Cup teilzunehmen. Ich habe mich von zu Hause aus auf den Weg nach Kopenhagen gemacht und wir haben noch einmal zusammen Fussball gespielt und eine tolle Woche miteinander verbracht.



Rotary



Rotary hat natürlich das ganze Jahr über eine grosse Rolle gespielt. Wir hatten monatliche Kulturklassen, in denen wir einen Tag mit allen Austauschschülern meines Distriktes einen bestimmten Ort in oder in der Nähe von Taipeh besichtigt haben. Zudem hat Rotary uns den Sprachunterricht in einer Universität bezahlt, der jeden Dienstag und Donnerstag jeweils drei Stunden lang stattgefunden hat. Das hat natürlich unheimlich beim Erlernen der

Sprache geholfen hat und bei mir auch zum erfolgreichen Bestehen des TOCFL-Sprachtestes in B1 geführt.

Ich habe jeden Monat einmal beim Meeting meines Clubs teilgenommen und einen kurzen, etwa fünfminütigen Vortrag über ein bestimmtes Thema gehalten. Ich war ausserdem dreimal in einem anderen Rotaryclub und habe jeweils einen 25-minütigen Vortrag gehalten. Zudem habe ich noch die Möglichkeit genutzt, zwei Berichte in der Distriktzeitung zu schreiben. Rotary hat auch einen Talent- und einen Redewettbewerb organisiert, an dem eine Teilnahme verpflichtend war, und an denen ich erfolgreich teilgenommen habe.



Land und Leute: Erfahrungs- und Erlebnis-Ticker

Geschichte und Kultur

- 16 verschiedene Ureinwohner Stämme gibt es in Taiwan und ich habe mir einige Mitbringsel gekauft - von einer handgemachten Tischdecke aus Ramie, bis hin zur traditionellen Kleidung, die ich in Deutschland auch schon getragen habe
- Tempel gibt es an jeder Ecke
- jedes Gebäude, das mehr als 100 Jahre alt ist, gilt als „sehr alt“

Mattis - der grosse Europäer in Taiwan

- Bei meiner 1,97m Körpergröße hatte ich schnell den Spitznamen „Taipei 101“
- Aufgrund meiner Größe wurde ich häufig auf der Strasse angesprochen, um ein Foto mit mir zu machen - oft cool, manchmal nervig
- Paparazzis: Oft wurde ich heimlich fotografiert

Essen: ich habe alles ausprobiert und danach entschieden, ob ich es noch einmal esse

- Besonders lecker fand ich: Bubble Tea, Dumplings, Lunchbox von Mama - ich vermisse es jetzt schon
- Garantiert nicht noch einmal essen würde ich: stinkendes Tofu - sollte ausserdem verboten werden, es auf offener Strasse zu verkaufen (es wird dem Namen gerecht)...
- Essen findet zu Hause, auf dem Nachtmarkt und im Restaurant statt: vom günstigen Streetfood bis zum exklusiven Sterne-Restaurant habe ich alles mitbekommen

Millionenstadt Taipeh

- Easy Card: DAS Bezahlungsmittel - von MRT, über Taxis, bis zu den Convenient Stores
- öffentlicher Verkehr - sehr komfortabel, es sollte eine Monatskarte für die MRT geben!
- uBike - öffentliche Fahrräder, die man auch mit seiner Easy Card bezahlen kann: günstig, gesund, klimafreundlich
- es ist IMMER was los
- historische Tempel zwischen modernen Hochhäusern
- Taipeh 101, einer der höchsten Wolkenkratzer der Welt

Land und Leute

- (fast) jeder ist total nett
- Strände ja, Schwimmen nein - „zu gefährlich“
- die Taiwaner glauben, in einem Land mit vielen Gefahren zu leben - ich glaube Taiwan ist eines der sichersten Länder überhaupt, abgesehen von Naturkatastrophen
- der vergessene Rucksack wird nicht geklaut
- es gibt Taifun-Ferien

Insel - Wasser - Meer - Berge

- Größe von Baden-Württemberg
- von 4000 Meter hohen Bergen, bis hin zu traumhaften Küsten und Stränden auf engstem Raum - faszinierend!

Fazit: Was hat mir das Jahr gebracht?

Neben 12 kg zusätzlichen Gewicht hat mir das Jahr ganz viele unbeschreiblich tolle und unvergessliche Erfahrungen und Momente gebracht. Ich habe eine neue Sprache gelernt, eine ganz neue Kultur kennengelernt und ein zweites zu Hause gefunden. Ich war in einer Gastfamilie, die wie eine richtige Familie für mich geworden ist, in der ich eine „Mama“ und einen „Papa“ habe. Ich habe eine ganz neue Einstellung zur Welt und zum Reisen gefunden. Ich habe gelernt in einem anderen Land, einer anderen Kultur, aber auch in einer Grosstadt zu leben.

Das Land spielt dabei keine grosse Rolle, ich glaube, das wichtigste ist eine Familie, in der man sich wohlfühlen und sich wie zu Hause fühlen kann.

Deshalb war auch die Beziehung zu meiner Familie das schönste Erlebnis in meinem Jahr.

Ich bin dankbar, dass sich meine Gastfamilie auf das Abenteuer Austausch eingelassen hat und mich wie ein echtes Familienmitglied aufgenommen hat, und auch ein bisschen stolz auf mich, dass es mir gelungen ist, mich in etwas völlig Neues einzuleben. Meine Gasteltern haben mir meinen taiwanischen Haustürschlüssel mit nach Deutschland gegeben, die Tür, zurückzugehen, steht mir also jederzeit offen und das werde ich ganz sicher nutzen! Erst werde ich aber in den Herbstferien nach Paris fahren, dort besuche ich meine Gastschwester und treffe meine Gastmutter, die sie besuchen kommt.

Ich möchte meiner Heimatfamilie danken, die mich das ganze Jahr über unterstützt hat. Vielen Dank auch an Rotary für die super Vorbereitung und die Möglichkeit, mit Rebounds in Kontakt zu treten, da ich sonst wahrscheinlich nie auf das wunderschöne und einzigartige Taiwan gekommen wäre, mein zweites zu Hause.

